
Pädagogische Ziele von Eltern



Graz, 18. März 2004

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	3
2	METHODEN	4
3	ERGEBNISSE	7
3.1	Pädagogische Ziele von Eltern - Gesamtwerte	7
3.2	Unterschiede nach Wohnort	9
3.3	Unterschiede nach Alter der Eltern	11
3.4	Unterschiede nach Bildungsstand der Eltern	12
3.5	Unterschiede nach Geschlecht des Kindes	14
3.6	Unterschiede nach Schultyp des Kindes	17
3.6.1	<i>Unterschiede zwischen öffentlichen und privaten Volksschulen</i>	17
3.6.2	<i>Unterschiede nach Schultyp des Kindes an Privatschulen</i>	18

1 EINLEITUNG

Der vorliegende Bericht stellt die Analyse einer einzelnen offenen Frage im Rahmen einer groß angelegten Studie für eine Privatschule dar. Es ist uns bewusst, dass eine einzige offene Frage nicht ausreichend ist, um das komplexe Konstrukt der pädagogischen Ziele von Eltern zu untersuchen. Die hier angeführten Ergebnisse müssten daher in einer repräsentativen Studie differenzierter untersucht und quantifiziert werden, um gesicherte Aussagen über die pädagogischen Ziele von Eltern treffen zu können.

Zwischen September und Oktober 2003 wurden Eltern mit Kindern in der 4. Klasse Volksschule sowie Eltern, deren Kinder eine Mädchenschule in Graz besuchen, unter anderem hinsichtlich ihrer pädagogischen Ziele befragt. In dieser Fragestellung sollte untersucht werden, welche Persönlichkeitseigenschaften und Fähigkeiten Eltern ihrem Kind vermitteln wollen – Motive, die vermutlich die Erwartungen an Schulen und außerschulische Einrichtungen beeinflussen. Diese pädagogischen Ziele spiegeln einerseits im Sinne einer Projektion die Werthaltungen der Eltern wieder, die sie an ihr Kind weitergeben wollen, andererseits aber auch ihre Absichten, auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren und ihr Kind auf spätere gesellschaftliche Anforderungen vorzubereiten.

Als geeigneter Zugang für die Erfassung der pädagogischen Ziele wurde ein qualitativer Ansatz gewählt. Durch die repräsentativ angelegte Stichprobe können dennoch quantitative Aussagen abgeleitet werden. Die Ergebnisse für die gesamte Stichprobe und differenziert nach soziodemografischen Variablen sind im Folgenden dargestellt.

Thomas Hutsteiner

Christina Öffl

Sebastian Seebauer

x-sample

angewandte Sozialforschung | psychologische Marktforschung

Halbärthgasse 6, 8010 Graz

T +43 316 213267, F +43 316 213267-30

kontakt@x-sample.at

www.x-sample.at

2 METHODEN

<u>Methode</u>	schriftliche Befragung
<u>Erhebungsinstrument</u>	offene Frage in einem standardisierten Fragebogen
<u>Zeitraum der Befragung</u>	September – Oktober 2003
<u>Grundgesamtheit</u>	SteirerInnen mit mind. einem schulpflichtigen Kind
<u>Stichproben</u>	<ul style="list-style-type: none"><input checked="" type="checkbox"/> Eltern von SchülerInnen in der 4. Klasse an 15 öffentlichen Volksschulen in Graz-Stadt und 15 öffentlichen Volksschulen in Graz-Umgebung (n=527, netto) Die Schulen wurden nach ihrer Kooperationsbereitschaft ausgewählt, wobei auf eine ausgewogene geografische Verteilung geachtet wurde.<input checked="" type="checkbox"/> Eltern von Schülerinnen einer Mädchenschule in Graz in der 2.-12. Schulstufe (n=281, netto)
<u>Rücklaufquoten</u>	<ul style="list-style-type: none"><input checked="" type="checkbox"/> 77,4 % bei Eltern von SchülerInnen in der 4.Klasse einer öffentlichen Volksschule. Der Fragebogen wurde von 446 Müttern und 72 Vätern bearbeitet. 9 Eltern gaben ihr Geschlecht nicht an.<input checked="" type="checkbox"/> 83,1 % bei Eltern von Schülerinnen einer Mädchenschule in Graz. Der Fragebogen wurde von 243 Müttern und 37 Vätern bearbeitet. Ein Eltern teil gab ihr/sein Geschlecht nicht an.
<u>Nettostichprobengröße gesamt</u>	n=808
<u>Erhebungsablauf</u>	Die Fragebögen wurden in der Klasse mit einem Begleitschreiben der/des entsprechenden Direktorin/Direktors in einem Kuvert an SchülerInnen verteilt, die nach einem Zufallsverfahren ausgewählt wurden. Sie wurden gebeten, den von einem Elternteil ausgefüllten Fragebogen im verschlossenen Kuvert am nächsten Schultag wieder mit in die Schule zu nehmen. Die LehrerInnen hatten dabei eine Kontrollfunktion in Bezug auf den Rücklauf. Schließlich wurden die gesammelten und verschlossenen Kuverts vom Institut abgeholt.

Signifikanztests

Auf eine Prüfung mit inferenzstatistischen Methoden wurde verzichtet, um nicht Unterschiede zwischen Personengruppen zu vermitteln, die wegen der intersubjektiven Vorgangsweise bei der qualitativen Inhaltsanalyse (Bildung des Kategoriensystems, Zuordnung der Aussagen) nicht gehalten werden können.

Es wird jedoch bei jedem Ergebnis ein 95%-Konfidenzintervall für Prozentwerte angegeben.

Fragestellung:

"Wenn Sie jetzt in die Zukunft sehen und sich Ihr Kind im Alter von 20 Jahren vorstellen. Welche Eigenschaften sollte Ihr Kind haben, damit Sie Ihre pädagogischen Ziele verwirklicht sehen? Bitte nennen Sie 3 Eigenschaften."

Diese offene Fragestellung wurde mittels Inhaltsanalyse ausgewertet. Dazu wurden 13 Überbegriffe für die genannten Eigenschaften gebildet, unter welche die einzelnen Eigenschaftswörter subsummiert werden konnten. Diese Kategorien sind:

- Selbstbestimmtheit (selbstbestimmt, selbstbewusst, eigenständig) (P)
- soziale Kompetenz (P)
- Ehrlichkeit (P)
- Disziplin (L)
- Lebenszufriedenheit (glücklich, zufrieden, lebensfroh) (P)
- Allgemeinbildung (L)
- soziales Engagement (P)
- Berufsqualifikation (L)
- kognitive Kompetenz (logisches/vernetztes Denken, kritisch) (L)
- Toleranz (P)
- Hilfsbereitschaft (P)
- Kreativität (P)
- sonstige gesellschaftliche Werte (P)
- Sonstiges (L und P)

In der Kategorie "sonstige gesellschaftliche Werte" sind breit gestreute Einzelnennungen zusammengefasst, die sich klar auf Werte des gesellschaftlichen Zusammenlebens beziehen, wie z.B. menschlich, aufgeschlossen, friedvoll.

Die Kategorie "Sonstiges" deckt einen Bereich von sehr heterogenen Einzelnennungen ab, die nicht zu übergeordneten Kategorien zusammengefasst werden konnten, wie z.B. ordnungsliebend, Spiritualismus, Sensibilität etc.

Weiters wurden alle Aussagen der Eltern in

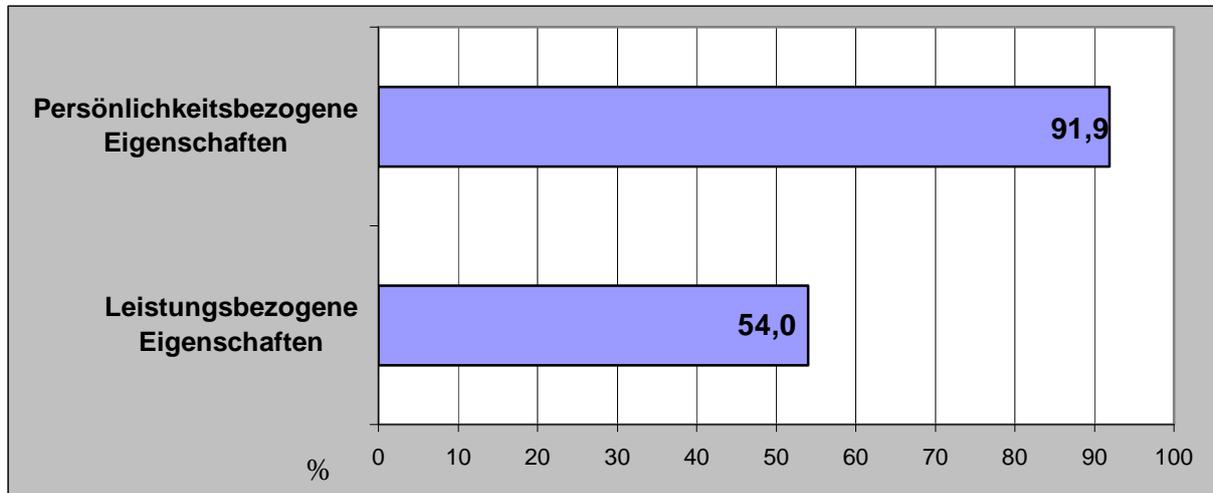
- leistungsbezogene (L) oder
- persönlichkeitsbezogene (P)

Eigenschaften unterteilt, um eine allgemeine Tendenz der Eltern feststellen zu können.

Jeder der befragten Elternteile hatte die Möglichkeit jene drei Eigenschaften zu nennen, die seine/ihre wichtigsten pädagogischen Ziele widerspiegeln. Aus diesem Grund bedeuten seltene Nennungen bei manchen Eigenschaften nicht, dass Eltern dieses pädagogische Ziel nicht verfolgen, sondern lediglich, dass sie andere pädagogische Ziele, aus welchen Gründen auch immer, im Vergleich dazu für wichtiger halten.

3 ERGEBNISSE

3.1 PÄDAGOGISCHE ZIELE VON ELTERN – GESAMTWERTE



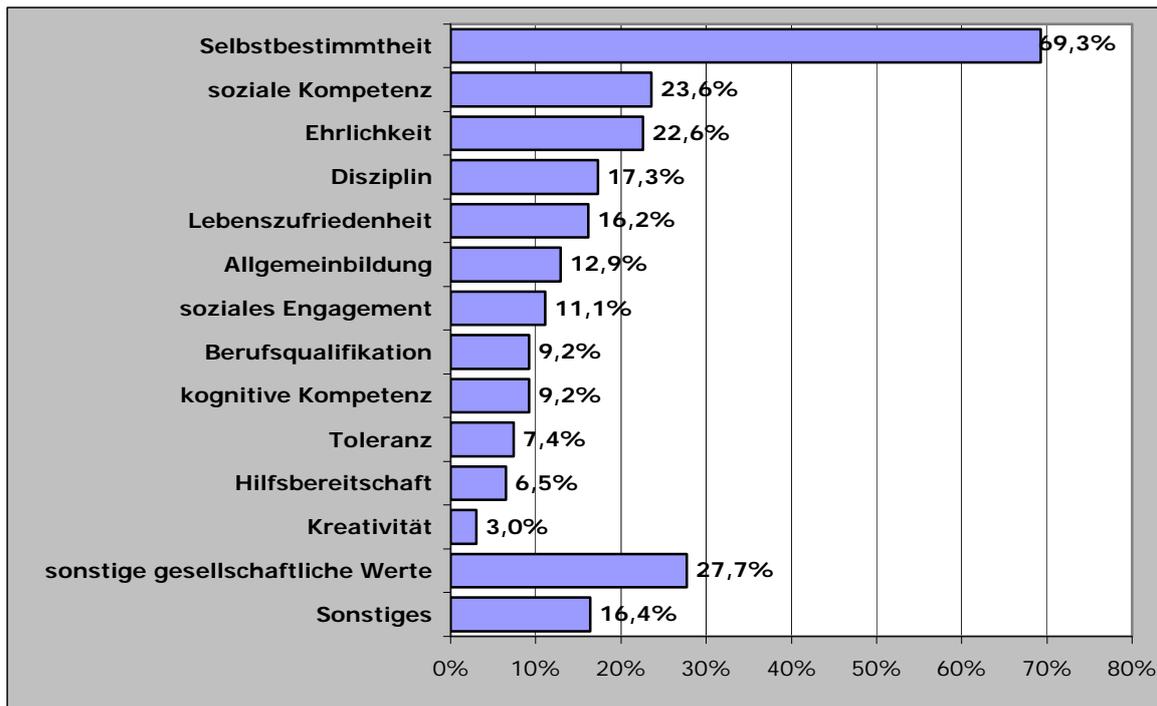
*Basis: Gesamtstichprobe aller Eltern, deren Kind die 4.Klasse einer öffentlichen Volksschule besucht (n=433, 94 Personen machten keine Angabe); Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 4,7 %*

Eltern legen insgesamt mehr Wert auf persönlichkeitsbezogene als auf leistungsbezogene Eigenschaften. 91,9 % aller befragten Eltern verfolgen dabei die Vermittlung persönlichkeitsbezogener Eigenschaften.

Demgegenüber stehen 8,1 % aller befragten Eltern, die als pädagogische Ziele ausschließlich leistungsorientierte Eigenschaften genannt haben.

Knapp mehr als die Hälfte aller Eltern (54,0 %) findet es wichtig, ihrem/seinem Kind leistungsbezogene Eigenschaften zu vermitteln.

Allgemein gesehen nennen Eltern vorwiegend persönlichkeitsbezogene Eigenschaften als pädagogische Ziele für ihre Kinder.



Basis: Gesamtstichprobe aller Eltern, deren Kind die 4.Klasse einer öffentlichen Volksschule besucht (n=433, 94 Personen machten keine Angabe); Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich

Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 4,3 %

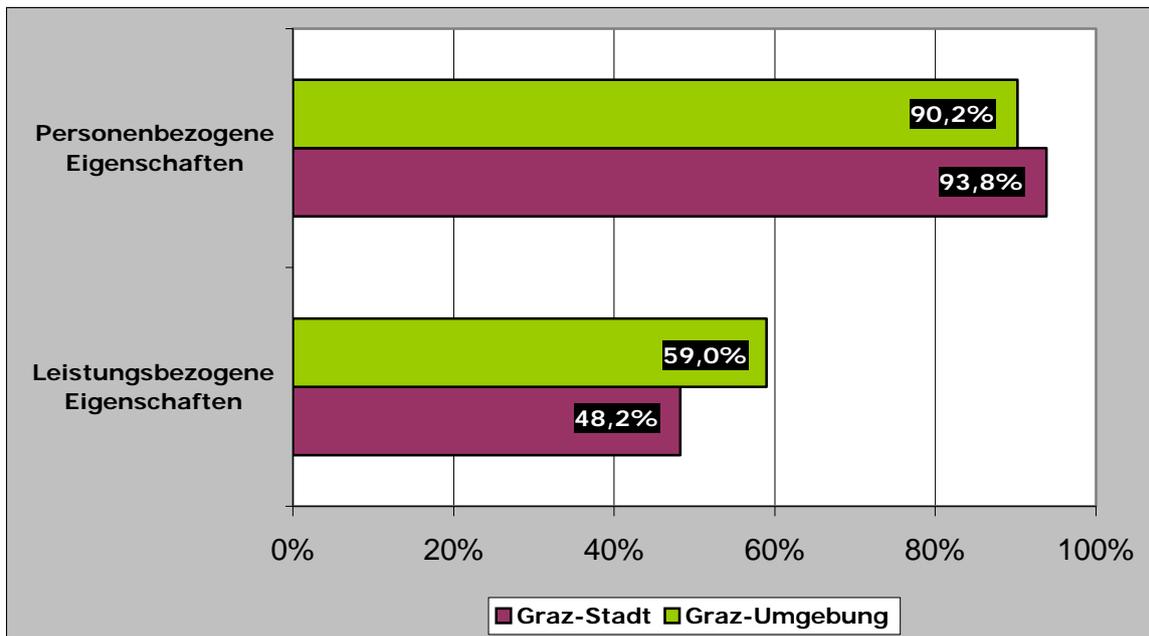
Mit Abstand am häufigsten verfolgen Eltern das pädagogische Ziel der Selbstbestimmtheit (69,3 %).

Ein weiteres bedeutendes pädagogisches Ziel der Eltern ist, ihren Kindern verschiedene gesellschaftliche Werte zu vermitteln, die für den gesellschaftlichen Zusammenhalt von Bedeutung sind: 52,7 % der Personen nennen mindestens eines der pädagogischen Ziele Ehrlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und sonstige gesellschaftliche Werte.

Soziale Kompetenz (23,6 %) und weiters Disziplin (17,3 %) scheinen als zu vermittelnde Werte ebenfalls relativ wichtig zu sein. Toleranz, Hilfsbereitschaft und Kreativität werden nur von wenigen Eltern explizit genannt.

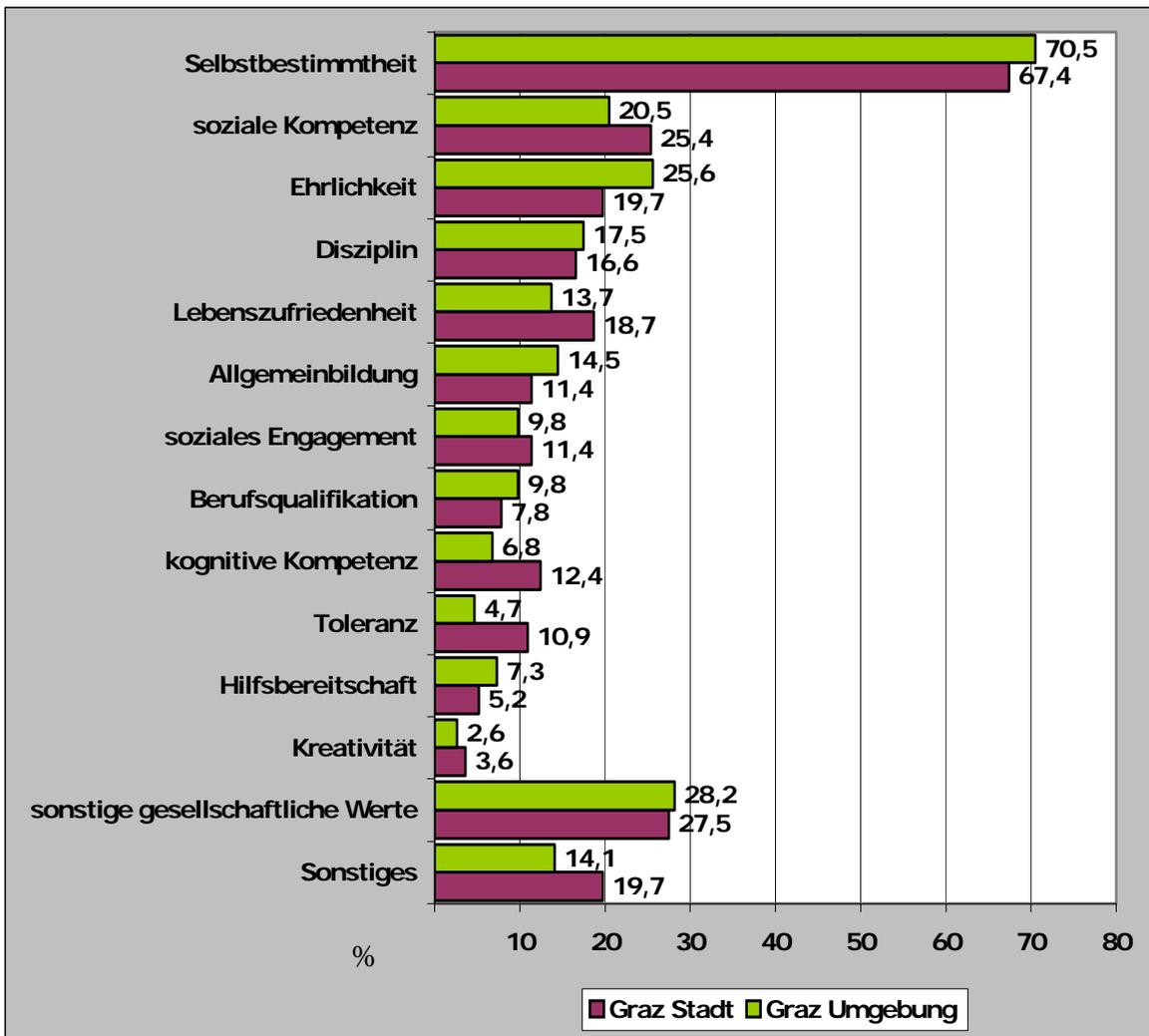
Eltern verfolgen als vorrangige pädagogische Ziele, ihrem Kind Selbstbestimmtheit, Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit zu vermitteln, damit es später ein eigenes, unabhängiges Leben führen kann. Andere Ziele werden im Verhältnis dazu deutlich seltener angeführt. Jedoch scheinen Eltern auch das Ziel zu verfolgen, ihre Kinder zu Menschen mit sozialer Verantwortung zu erziehen, nachdem Werte des gesellschaftlichen Zusammenlebens von mehr als der Hälfte der Eltern genannt werden. Auffallend ist, dass die meisten Eltern ihrem Kind Werte und Fähigkeiten vermitteln wollen, welche in erster Linie bedeutend sind, um sich in der Berufswelt und in der heutigen Gesellschaft durchzusetzen.

3.2 UNTERSCHIEDE NACH WOHNORT



*Basis: Eltern aus Graz-Stadt (n=193) und Graz-Umgebung (n=234), deren Kind die 4.Klasse einer öffentlichen Volksschule besucht; Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 7,1 % für Eltern aus Graz-Stadt und +/- 6,3 % für Eltern aus Graz Umgebung*

Es zeigt sich, dass sich die Ansichten der Eltern aus Graz-Umgebung nicht von jenen der Eltern in Graz-Stadt unterscheiden. Der Anteil an Eltern aus anderen Bezirken als Graz-Stadt oder Graz-Umgebung ist sehr gering, daher wurde diese Gruppe nicht analysiert. Eltern aus Graz-Stadt nennen bei ihren Kindern gleich wie Eltern aus Graz-Umgebung deutlich mehr personenbezogene als leistungsbezogene Eigenschaften. Bei Elternteilen aus Graz-Umgebung verschiebt sich das Verhältnis aber geringfügig in Richtung einer stärkeren Gewichtung von leistungsbezogenen Eigenschaften.



*Basis: Eltern aus Graz-Stadt (n=193) und Graz-Umgebung (n=234), deren Kind die 4.Klasse einer öffentlichen Volksschule besucht; Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
 Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 6,6 % für Eltern aus Graz-Stadt und +/- 5,8 % für Eltern aus Graz Umgebung*

Auch in der differenzierten Betrachtung der pädagogischen Ziele bestehen kaum Unterschiede zwischen Eltern aus Graz-Stadt und Graz-Umgebung.

Eltern aus Graz-Stadt finden soziale Kompetenz, Lebenszufriedenheit, kognitive Kompetenz und Toleranz wichtiger, Eltern aus Graz-Umgebung führen hingegen häufiger Ehrlichkeit als pädagogisches Ziel an (25,6 % gegenüber 19,7 % bei Graz-Stadt).

Es bestehen nur geringe Unterschiede zwischen den pädagogischen Zielen von Eltern in der Großstadt und Eltern, die am Stadtrand leben. Dieses Ergebnis kann durch den verstärkten Umzug von InnenstadtbewohnerInnen in Stadtrandbezirke erklärt werden.

3.3 UNTERSCHIEDE NACH ALTER DER ELTERN

Die befragten Eltern wurden in vier Alterskategorien (21-30 Jahre, 31-40 Jahre, 41-50 Jahre und über 50 Jahre alt) eingeteilt und miteinander verglichen.

	21-30 Jahre	31-40 Jahre	41-50 Jahre	>50 Jahre
Personenbezogene Eigenschaften	84,8 %	93,4 %	91,7 %	100,0 %
Leistungsbezogene Eigenschaften	66,7 %	54,0 %	50,5 %	66,7 %

Basis: Eltern im Alter von 21-30 Jahren (n=33), 31-40 Jahren (n=274), 41-50 Jahren (n=109) und über 50 Jahre (n=3), deren Kind die 4. Klasse einer öffentlichen Volksschule besucht; Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich

Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 5,9 % für Eltern im Alter von 31-40 Jahren und +/- 9,4 % für Eltern im Alter von 41-50 Jahren. Für die anderen Altersgruppen können keine Konfidenzintervalle berechnet werden.

Mit zunehmendem Alter des Elternteils kann eine schwache Tendenz zur zunehmenden Bedeutung personenbezogener Eigenschaften gesehen werden. Bei der Vermittlung von leistungsbezogenen Eigenschaften zeigt sich keine gerichtete Tendenz.

Aufgrund der kleinen Stichproben bestimmter Altersgruppen werden hier nur ausgewählte Ergebnisse diskutiert und nicht detailliert dargestellt.

Die Bedeutung der Eigenschaft Selbstbestimmtheit ist bei der Altersgruppe der 31-40-jährigen mit 73,7 % am größten. Weiters ist auch Ehrlichkeit bei allen Altersgruppen (außer bei den über 50jährigen, die wegen der sehr kleinen Stichprobengröße nicht interpretiert werden können) stark vertreten.

Soziale Kompetenz wird von 27,5 % der 41-50-jährigen für sehr wichtig empfunden, hingegen legen die jüngsten Eltern sehr viel Wert auf eine gute Allgemeinbildung (21,2 % aller 21-30-jährigen).

Die pädagogischen Ziele sind weitgehend vom Alter der Eltern unabhängig, abgesehen von der Akzentuierung einzelner Facetten wie z.B. Selbstbestimmtheit und Ehrlichkeit. Eltern aller Altersgruppen legen am meisten Wert darauf, dass sie ihr Kind zur Eigenständigkeit und Selbstbestimmtheit erziehen. Den Eltern ist es allgemein wichtiger, personenbezogene als leistungsbezogene Eigenschaften an ihre Kinder weiterzugeben.

3.4 UNTERSCHIEDE NACH BILDUNGSSTAND DER ELTERN

Die befragten Eltern, deren Kind eine öffentliche Volksschule besucht, wurden nach ihrem Bildungsstand in vier Kategorien (Volks-/Hauptschule, Fachschule/Lehrabschluss, Matura, Fachhochschule/Universität) eingeteilt und miteinander verglichen.

	Volks-/ Hauptschule	Fachschule/ Lehrabschluss	Matura	Fachhochschule/ Universität
Personenbezogene Eigenschaften	100,0 %	90,3 %	93,0 %	92,7 %
Leistungsbezogene Eigenschaften	57,1 %	58,9 %	56,0 %	41,8 %

*Basis: Eltern mit Volks-/Hauptschulabschluss (n=14), Eltern mit Fachschule/Lehrabschluss (n=207), Eltern mit Matura (n=100) und Eltern mit Fachhochschul-/Universitätsabschluss (n=110), deren Kind die 4.Klasse einer öffentlichen Volksschule besucht; Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 6,7 % für Eltern mit Fachschule/Lehrabschluss, +/- 9,7 % für Eltern mit Matura und +/- 9,2 % für Eltern mit Fachhochschul-/Universitätsabschluss. Für Eltern mit Volks-/Hauptschulabschluss kann kein Konfidenzintervall berechnet werden.*

Unabhängig von der Bildungsstufe der Eltern werden personenbezogene Eigenschaften von allen Elternguppen den leistungsbezogenen Eigenschaften vorgezogen.

Es lässt sich beobachten, dass Elternteile mit einem Fachhochschul-/Universitätsabschluss am wenigsten Wert auf leistungsbezogene Eigenschaften legen.

	Volks-/ Hauptschule	Fachschule/ Lehrabschluss	Matura	Fachhochschule/ Universität
Selbstbestimmtheit	50,0 %	64,3 %	74,0 %	76,4 %
soziale Kompetenz	7,1 %	20,3 %	28,0 %	27,3 %
Ehrlichkeit	21,4 %	30,0 %	21,0 %	10,9 %
Disziplin	21,4 %	19,8 %	11,0 %	16,4 %
Lebenszufriedenheit	14,3 %	15,0 %	12,0 %	22,7 %
Allgemeinbildung	14,3 %	14,5 %	15,0 %	8,2 %
soziales Engagement	0,0 %	10,6 %	13,0 %	11,8 %
Berufsqualifikation	7,1 %	11,1 %	11,0 %	4,5 %
kognitive Kompetenz	14,3 %	4,3 %	12,0 %	15,5 %
Toleranz	0,0 %	4,8 %	6,0 %	14,5 %
Hilfsbereitschaft	7,1 %	6,8 %	9,0 %	3,6 %
Kreativität	0,0 %	1,9 %	3,0 %	5,5 %
sonstige gesellschaftliche Werte	42,9 %	27,1 %	31,0 %	24,5 %
Sonstiges	28,6 %	17,4 %	12,0 %	17,3 %

*Basis: Eltern mit Volks-/Hauptschulabschluss (n=14), Eltern mit Fachschule/Lehrabschluss (n=207), Eltern mit Matura (n=100) und Eltern mit Fachhochschul-/Universitätsabschluss (n=110), deren Kind die 4.Klasse einer öffentlichen Volksschule besucht; Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 6,5 % für Eltern mit Fachschule/Lehrabschluss, +/- 9,1 % für Eltern mit Matura und +/- 8,3 % für Eltern mit Fachhochschul-/Universitätsabschluss. Für Eltern mit Volks-/Hauptschulabschluss kann kein Konfidenzintervall berechnet werden.*

Je höher die Bildungsstufe der Eltern, umso mehr Wert legen sie auf Selbstbestimmtheit bei ihren Kindern. Eltern mit einem Volks- bzw. Hauptschulabschluss (50,0 %) nennen dieses pädagogische Ziel deutlich seltener als Eltern mit einem akademischen Abschluss (76,4 %).

Auch andere Eigenschaften werden mit ansteigendem Bildungsstand der Eltern häufiger genannt: soziale Kompetenz, Lebenszufriedenheit und Toleranz.

Im Gegensatz dazu nehmen die Nennungen von Ehrlichkeit und Allgemeinbildung mit der höchsten Bildungsstufe der Eltern, dem Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss, tendenziell ab.

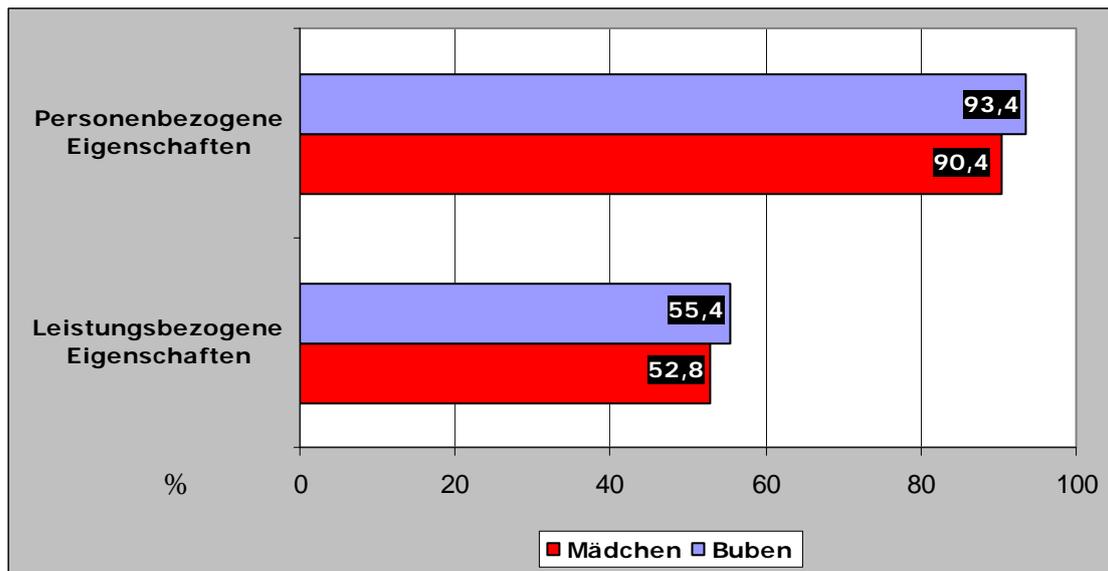
Elternteilen mit Volks-/Hauptschulabschluss und Fachschule bzw. Lehrabschluss ist es sehr wichtig, ihrem Kind gesellschaftliche Werte zu vermitteln. Wenn man Ehrlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und sonstige gesellschaftliche Werte zusammen betrachtet, nennen 71,4 % bzw. 53,6 % der Eltern dieses pädagogische Ziel. Bei den übrigen Elterngruppen haben gesellschaftliche Werte zusammen ebenfalls einen hohen Stellenwert (58,0 % bei Matura und 44,5 % bei Fachhochschule/Universität).

Beim überwiegenden Teil der pädagogischen Ziele sind schwache Zusammenhänge zwischen der Häufigkeit ihrer Nennungen und dem Bildungsstand der Eltern zu beobachten. Im Vergleich zu den anderen Differenzierungsvariablen Wohnort und Alter der Eltern kann der Bildungsstand als der stärkste Einflussfaktor auf die pädagogischen Ziele von Eltern angesehen werden.

Weniger gebildete Eltern betonen häufiger den Leistungsaspekt ihrer Kinder, vermutlich damit diese eine höhere Ausbildung oder eine bessere Berufsqualifikation erreichen. Dafür spricht die stärkere Gewichtung von leistungsbezogenen Eigenschaften und die häufigere Vermittlung von eher berufsorientierten Werten. Dieser Zusammenhang könnte darauf zurückzuführen sein, dass diese Eltern ihre eigenen bildungsbezogenen Defizite durch die Ausbildung ihrer Kinder kompensieren wollen – um ihren Kindern einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen und/oder um vom sozialen Ansehen ihrer Kinder mitzuprofitieren.

Eltern mit einem höheren Bildungsabschluss versuchen ihrem Kind eher soft skills zu vermitteln, damit es die gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen eigenständig bewältigen kann. Insbesondere der Stellenwert der sozialen Kompetenz deutet darauf hin, dass diese Persönlichkeitseigenschaft heutzutage immer häufiger gefordert wird, gebildetere Eltern dies schon erkannt haben und daher diese Eigenschaft ihrem Kind zu vermitteln versuchen.

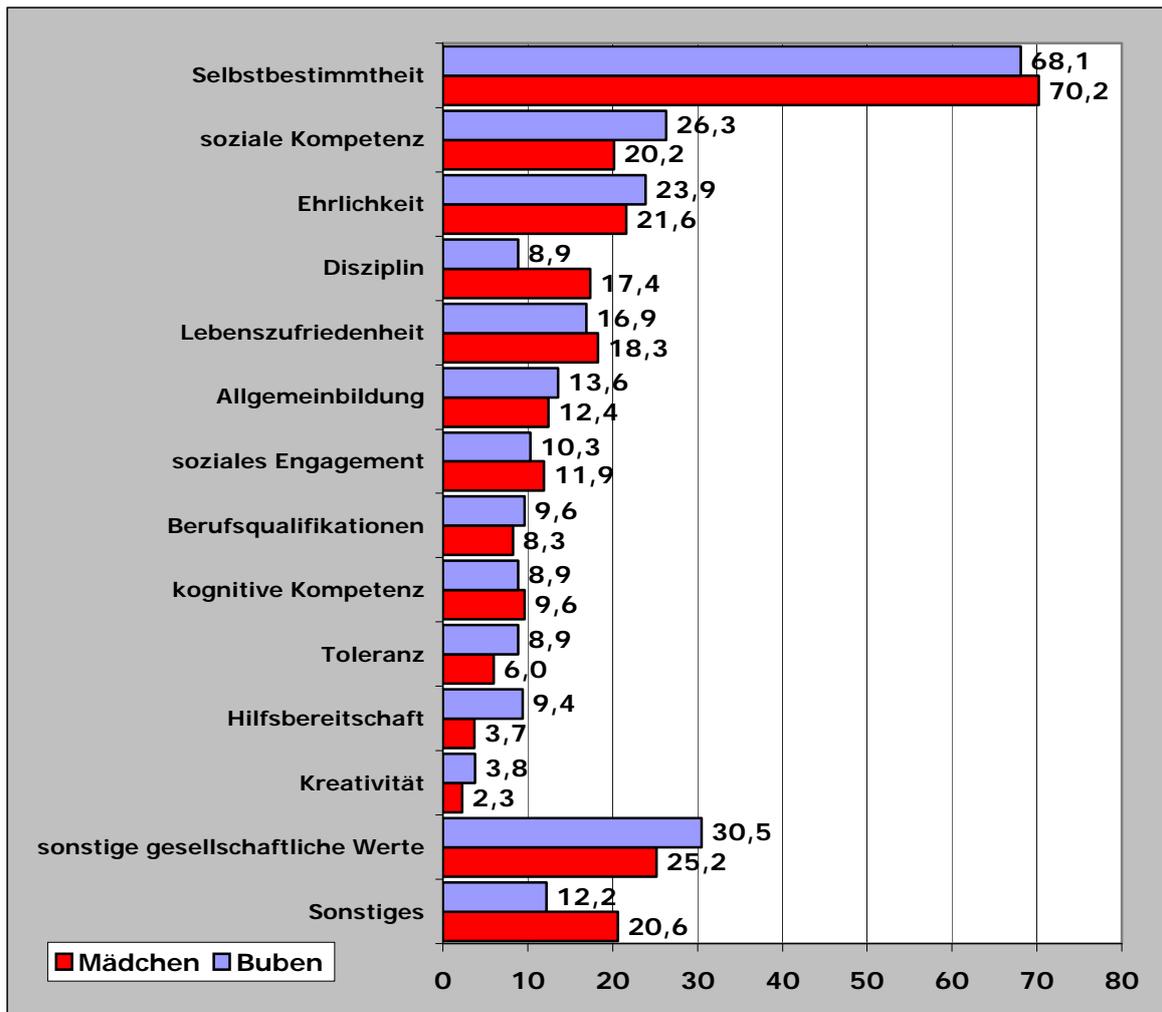
3.5 UNTERSCHIEDE NACH GESCHLECHT DES KINDES



Basis: Eltern mit Mädchen, welche die 4.Klasse einer öffentlichen VS besuchen (n=218); Eltern mit Buben, welche die 4.Klasse einer öffentlichen VS besuchen (n=213); Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
 Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 6,6 % für Eltern mit Mädchen, +/- 6,7 % für Eltern mit Buben

Bei der Vermittlung von pädagogischen Zielen der Eltern zeigen sich im Hinblick auf das Geschlecht des Kindes keine grundlegenden Unterschiede. Sowohl Mädchen als auch Buben werden vorwiegend personenbezogene Eigenschaften zugeschrieben.

Allgemein gesehen vermitteln Eltern, unabhängig vom Geschlecht ihres Kindes, dieselben pädagogischen Ziele. Dabei legen sie auf personenbezogene Eigenschaften mehr Wert.



*Basis: Eltern mit Mädchen, welche die 4.Klasse einer öffentlichen VS besuchen (n=218); Eltern mit Buben, welche die 4.Klasse einer öffentlichen VS besuchen (n=213); Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 6,1 % für Eltern mit Mädchen, +/- 6,3 % für Eltern mit Buben*

Eltern von Buben formulieren tendenziell häufiger die Eigenschaften soziale Kompetenz und Hilfsbereitschaft als Eltern von Mädchen. Bei Mädchen wird aber häufiger Disziplin genannt als bei Buben.

Weiters ist eine höhere Tendenz zur Vermittlung von gesellschaftlichen Werten bei Eltern mit Buben erkennbar. 57,3 % der Eltern mit Buben haben mindestens eines der pädagogischen Ziele Ehrlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und sonstige gesellschaftliche Werte angegeben, während nur 48,6 % Eltern mit Mädchen gesellschaftliche Werte genannt haben.

Eltern von Mädchen oder Buben unterscheiden sich in bestimmten Punkten bei der Verfolgung ihrer pädagogischen Ziele. Eltern von Buben schreiben ihrem Kind häufiger soziale Kompetenz und Hilfsbereitschaft zu, während Eltern von Mädchen ihrem Kind häufiger Disziplin vermitteln möchten.

Diese Ergebnisse zeigen, dass bei Mädchen – vermutlich aufgrund der veränderten Rolle der Frauen in der Gesellschaft - heutzutage eine ebenso große Akzeptanz von Selbstbestimmtheit zu beobachten ist wie bei Buben.

3.6 *UNTERSCHIEDE NACH SCHULTYP DES KINDES*

An dieser Stelle wird überprüft, ob der Schultyp des Kindes ausschlaggebend dafür ist, welche pädagogischen Ziele die Eltern verfolgen. Dazu werden einerseits öffentliche mit einer privaten Volksschule verglichen und andererseits vier Schulstufen einer Mädchenschule gegenübergestellt: Volksschule, Hauptschule, Gymnasium-Unterstufe und Gymnasium-Oberstufe.

3.6.1 Unterschiede zwischen öffentlichen und privaten Volksschulen

Untersucht wurden dazu die Daten der Eltern von Schülerinnen aus verschiedenen öffentlichen Volksschulen (n=218, siehe Kap. 3.5) und der Eltern von Schülerinnen der Volksschule einer Mädchenschule in Graz (n=51). Die Konfidenzintervalle betragen +/- 4,3 % bzw. +/- 13,5 %.

Es zeigte sich, dass beide Elterngruppen mehr Wert auf die Vermittlung von personenbezogenen als von leistungsbezogenen Eigenschaften legen. Die Eltern von Schülerinnen öffentlicher Volksschulen nennen häufiger leistungsbezogene Eigenschaften (52,8 %) als Eltern von Schülerinnen der privaten Volksschule (39,2 %).

Bei einer differenzierten Betrachtung zeigen sich bei einzelnen pädagogischen Zielen Unterschiede zwischen den beiden Elterngruppen. Die Eigenschaft Selbstbestimmtheit wird von Eltern von Schülerinnen aus verschiedenen öffentlichen Volksschulen (70,2 %) und von Eltern von Schülerinnen der privaten Volksschule (66,7 %) am häufigsten genannt. Weiters stellen die Vermittlung verschiedener gesellschaftlicher Werte (Ehrlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft, sonstige gesellschaftliche Werte; 48,6 % bzw. 30,0 %), das Fördern der sozialen Kompetenz der Kinder (20,2 % bzw. 29,4 %) und Ehrlichkeit (21,6 % bzw. 25,5 %) wichtige pädagogische Ziele bei beiden Elterngruppen dar.

Beim pädagogischen Ziel Allgemeinbildung bestehen relativ gesehen die größten Unterschiede zwischen Eltern von Schülerinnen öffentlicher Volksschulen (12,4 %) und Eltern von Schülerinnen der privaten Volksschule (23,5 %).

Die pädagogischen Ziele der Eltern von Schülerinnen an öffentlichen oder privaten Volksschulen sind weitgehend ähnlich. Eltern, deren Tochter eine private Volksschule besucht, verfolgen stärker die Ziele Allgemeinbildung und soziale Kompetenz.

3.6.2 Unterschiede nach Schultyp des Kindes an Privatschulen

Für einen Vergleich der pädagogischen Ziele von Eltern nach Schultyp des Kindes (Volksschule, Hauptschule, Gymnasium-Unterstufe und Gymnasium-Oberstufe) und implizit auch Alter des Kindes steht nur eine spezielle Stichprobe von Eltern einer Mädchenschule in Graz zur Verfügung. Es muss daher kritisch betrachtet werden, wie weit Ergebnisse aus dieser Stichprobe auf alle Eltern generalisiert werden können.

Es haben sich aber nur geringe Unterschiede nach Wohnort (siehe Kap. 3.2), Geschlecht des Kindes (siehe 3.5) und zwischen öffentlichen und privaten Volksschulen (siehe Kap. 3.6.1) gezeigt. Es ist damit – mit den notwendigen Einschränkungen – gerechtfertigt, von den Unterschieden nach Schultyp des Kindes an einer Privatschule Rückschlüsse auf die Unterschiede nach Schultyp des Kindes an öffentlichen Schulen zu ziehen.

	Volksschule	Hauptschule	Unterstufen-gymnasium	Oberstufen-gymnasium
Personenbezogene Eigenschaften	100,0 %	96,6 %	97,5 %	95,4 %
Leistungsbezogene Eigenschaften	39,2 %	64,4 %	55,7 %	49,2 %

*Basis: Eltern an einer Mädchenschule in Graz (Volksschule: n=51; Hauptschule: n=59; Unterstufengymnasium: n=79; Oberstufengymnasium: n=65); Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 13,4 % für Volksschule, +/- 12,2 % für Hauptschule, +/- 11,0 % für Unterstufengymnasium, +/- 12,2 % für Oberstufengymnasium*

Personenbezogene Eigenschaften werden unabhängig vom Schultyp stärker an die Kinder weitergegeben als leistungsbezogene Eigenschaften.

Weiters ist zu erkennen, dass bei Kindern an der Hauptschule im Vergleich zu anderen Schultypen leistungsbezogene Eigenschaften am höchsten gewichtet werden.

	Volksschule	Hauptschule	Unterstufen- gymnasium	Oberstufen- gymnasium
Selbstbestimmtheit	66,7 %	76,3 %	83,5 %	76,9 %
soziale Kompetenz	29,4 %	33,9 %	26,6 %	32,3 %
Allgemeinbildung	23,5 %	28,8 %	39,2 %	33,8 %
Ehrlichkeit	25,5 %	13,6 %	5,1 %	6,2 %
Lebenszufriedenheit	13,7 %	16,9 %	16,5 %	13,8 %
Disziplin	11,8 %	15,3 %	11,4 %	7,7 %
Berufsqualifikation	5,9 %	20,3 %	11,4 %	15,4 %
soziales Engagement	13,7 %	6,8 %	1,3 %	9,2 %
kognitive Kompetenz	13,7 %	6,8 %	7,6 %	6,2 %
Toleranz	7,8 %	3,4 %	6,3 %	3,1 %
Hilfsbereitschaft	7,8 %	0,0 %	1,3 %	1,5 %
Kreativität	5,9 %	3,4 %	3,8 %	4,6 %
sonstige gesellschaftliche Werte	17,6 %	16,9 %	26,6 %	16,9 %
Sonstiges	23,5 %	15,3 %	16,5 %	18,5 %

*Basis: Eltern an einer Mädchenschule in Graz (Volksschule: n=51; Hauptschule: n=59; Unterstufengymnasium: n=79; Oberstufengymnasium: n=65); Werte sind relative Häufigkeiten; Mehrfachantworten möglich
Konfidenzintervall für Prozentwerte +/- 12,9 % für Volksschule, +/- 12,1 % für Hauptschule, +/- 10,8 % für Unterstufengymnasium, +/- 11,5 % für Oberstufengymnasium*

Bei allen Schultypen ist die Eigenschaft Selbstbestimmtheit das präferierte pädagogische Ziel. Die Anzahl der Nennungen dieser Eigenschaft steigt tendenziell bis hin zum Unterstufengymnasium (83,5 %). Eltern mit Kindern in der Oberstufe des Gymnasiums legen wieder etwas weniger Wert auf diese Eigenschaft (76,9 %).

Die Bedeutung der Allgemeinbildung steigt ebenfalls tendenziell mit der Schulstufe: Sie erscheint im Gymnasium am wichtigsten (39,2 % bzw. 33,8 %), während sie in der Volksschule noch am wenigsten bedacht wird (23,5 %).

Die pädagogischen Ziele Disziplin und Berufsqualifikation werden jeweils in der Hauptschule eher häufiger genannt (15,3 % bzw. 20,3 %); diese höhere Gewichtung von Zielen, die auf einen baldigen Berufseinstieg orientiert sind, zeigt sich auch bei der häufigeren Nennung von leistungsbezogenen Eigenschaften. Die Berufsqualifikation wird auch im Oberstufengymnasium etwas häufiger genannt (15,4 %).

Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft sind am stärksten in der Volksschule ausgeprägt (25,5 % und 7,8 %). Diese pädagogischen Ziele werden mit zunehmendem Alter der Kinder immer weniger verfolgt. Bei einer gemeinsamen Betrachtung aller gesellschaftlichen Werte (Ehrlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und sonstige gesellschaftliche Werte) fällt auf,

dass diese in der Volksschule ein deutlich höheres Gewicht erhalten (52,9 % der Eltern nennen mindestens eines dieser pädagogischen Ziele) als in Hauptschule (28,8 %), Unterstufengymnasium (33,3 %) und Oberstufengymnasium (23,9 %).

Allgemein zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Schultypen an einer Mädchenschule bezüglich der Häufigkeit und der Reihung der pädagogischen Ziele.

Eltern von Volksschulkindern verfolgen verstärkt Ziele, die auf das Zusammenleben orientiert sind, wie etwa Ehrlichkeit oder Hilfsbereitschaft.

Bei Eltern von Hauptschülerinnen zeigt sich, dass sie ihr Kind in Hinsicht auf einen Beruf oder auf einen weiteren Bildungsweg vorbereiten und fördern wollen. Dieses Ergebnis kann darauf zurückgeführt werden, dass ihre Kinder schneller ins Berufsleben einsteigen werden als die Kinder der übrigen Elternteile.

Im Unterstufengymnasium spiegelt die Gewichtung von Selbstständigkeit und Allgemeinbildung die Vorbereitung auf die weitere Bildungslaufbahn wieder. In der Oberstufe kommt noch das Ziel der Berufsqualifikation hinzu, nachdem sich diese Kinder dem Berufseinstieg nähern.

Es könnte also sein, dass Eltern bei jüngeren Kindern noch mehr Bedeutung auf eher external orientierte "Grundwerte" legen, während sie dann später versuchen, ihrem Kind eher internal orientierte Werte wie etwa Selbstbestimmung zu vermitteln.